

Panzereinsatz in der taktischen Zone des III. Korps in Vietnam

Autor(en): **Hofmann, Ronald A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **135 (1969)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-45242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bleibt weitgehend dem schweren Feuer, das heißt der Artillerie, den Schiffsgeschützen und den Fliegern, überlassen. Mit allen Möglichkeiten einer offensiven Verwendung solchen Feuers haben wir uns ebenfalls mehr und mehr auseinanderzusetzen.

Aber auch der eigenen Feuerkraft ist auf der oberen wie auf der unteren Stufe Beachtung zu schenken. Wäre es möglich, mehr geschützte Feuerbasen zu errichten, welche den Kampf der beweglichen Teile der Armee besser unterstützen? Bereits schwere Minenwerfer oder Raketenwerfer wären in jeder Menge erwünscht. Und wie steht es mit der nach wie vor sakrosankten Doktrin vom gezielten Einzelschuß? Wäre es nicht nötig, sie zu ergänzen, und in unsere Schießvorschriften den Begriff eines «suppressiven Feuers» einzubauen, eines Feuers also, das zwar auf Befehl, aber massiv und ungezielt den Gegner dort überschüttet, wo er mutmaßlich zu finden ist und uns bedrängt? In manchen Situationen wird diese Taktik der einzige Weg sein, nicht hilflos zusammengeschossen zu werden. Zwei Fragenkomplexe, die aus einer großen Zahl wahllos herausgegriffen sind.

7. Waffentechnik, Ausrüstung, Methoden

So schockierend es vom menschlichen Standpunkt aus auch tönt, Vietnam ist ein riesiges Testgelände für neue Waffen, Kampfmittel und Verfahrensarten. Die Auswertung solcher technischer Erfahrungen geht jedoch im allgemeinen am leichtesten vor sich und ist deshalb auch gut eingespielt. Sie wird hier nur pro memoria erwähnt, doch tut es gut, sich zuweilen das ganze Spektrum vor Augen zu halten, das es zu untersuchen gilt. Die technische Auswertung reicht von der Bewährung einzelner Waffen, neuer Munitionsarten und Geräte bis zur Tauglichkeit moderner elektronischer und chemischer Kampfmittel, vom Wert von Feldebefestigungen dieser oder jener Bauart bis zur Überprüfung neuer logistischer Methoden und der Organisation des Sanitätsdienstes unter bestimmten Bedingungen. Die Spezialisten einzelner Waffengattungen und Dienstzweige werden von den entsprechenden Informationen aber nicht nur einen theoretischen, sondern vor allem einen applikatorischen Gebrauch machen müssen, wobei ihnen unter Umständen nachzuhelfen wäre.

8. Kampfmoral

Schweizerische Beobachter in Vietnam werden mit Genugung feststellen, daß der Ausbildungsstand und die Gefechts-technik unserer Einheiten durchaus mit denjenigen der dort kämpfenden amerikanischen und südvietnamesischen Einheiten verglichen werden können. Optimisten werden sogar sagen, daß mindestens unsere guten Einheiten besser sind als jener Durchschnitt.

Nun kommt es im Kriege aber nicht nur darauf an, was man gelernt hat, sondern wie man es unter den Bedingungen des Kampfes zur Anwendung bringt. Hiezu können wir nichts Bestimmtes sagen, es sei denn, den Versuch machen, herauszuschälen, worauf es bei der Überwindung des natürlichen Abfalls der Leistung für Führer und Truppe ankommt. Wir erfahren in Vietnam beispielsweise eindrucklich, daß Härte Fürsorge sein kann, daß selbstverständliche Pflichterfüllung, wie sie die Amerikaner in hohem Maße besitzen, Gefechtsdisziplin und Kampfwillen noch nicht ersetzen und Nachlässigkeit immer wieder zu unnötigen Verlusten führt. Wir erfahren aber auch, daß Komfort nicht unbedingt Verweichlichung bedeuten muß, was eine strikt gehandhabte Regelung der uneingeschränkten Bergung von Verwundeten für die Moral bedeutet und dergleichen mehr. Bei den Kommunisten lernen wir, wie selbst Kämpfer einer oft schwer angeschlagenen, unterlegenen Armee, die unter Hunger, Krankheit und Mißerfolg leiden, immer wieder aufgerichtet und zu neuen Leistungen geführt werden können, wenn ihre Chefs nicht nur Vorgesetzte sind, sondern menschliche Anteilnahme und Selbstkritik zeigen.

Gerade auch auf diesem Feld, wo Unterschiede in der Mentalität so sehr ins Gewicht fallen und man sich hüten muß, Methoden anderer, so erfolgreich sie auch sind, zu übernehmen, scheint die Auswertung kriegerischer Erfahrung wichtig. Die Handhabung von Waffen kann bei Scharfschießen einigermaßen wirklichkeitsgetreu vorgeübt werden, Wehrpsychologie entzieht sich hingegen einem solchen Vorgehen oder gar einem Sandkasten-training. Sie muß der Kriegswirklichkeit in Einzelementen abgewonnen werden.

9. Schlußbemerkung

Unsere Kriegsvorbereitungen beruhen zum größten Teil auf den Erfahrungen des zweiten Weltkrieges und auf der geistigen Transplantation der seither neu bekannt gewordenen Fakten in eine von uns aus gesehen wahrscheinliche Kriegslage, wie sie ein Zukunftskrieg bringen könnte. Außereuropäische Kriege, die sich seit 1945 abspielten, betrachten wir nicht ganz zu Unrecht als wenig ergiebig zur direkten Auswertung.

Wir können es uns aber nicht leisten, Entwicklungen des Kriegswesens nur deshalb nicht zur Kenntnis zu nehmen, weil sie sich auf Kriegsschauplätzen offenbaren, die keinerlei Ähnlichkeit mit unseren Gegebenheiten aufweisen. Die vorliegende Aufzählung einiger bedenkenswerter Gesichtspunkte ist deshalb eine Aufforderung zur *elementsweisen Auswertung* aktueller Kriegsgeschehen. Möglichkeiten, sich die nötigen Einblicke nicht nur indirekt, sondern auch unmittelbar und direkt zu verschaffen, sind jedenfalls vorhanden.

Panzereinsatz in der taktischen Zone des III. Korps in Vietnam

Von Major Ronald A. Hofmann, USA

Einführung

In den Kämpfen gegen kommunistische Verbände in der taktischen Zone des III. Korps in Vietnam (im folgenden III CTZ genannt), spielen vietnamesische sowie amerikanische, australische und thailändische Panzereinheiten eine bedeutende Rolle, obwohl in amerikanischen Militärkreisen am Anfang ihr Einsatz mit offener Skepsis betrachtet wurde. Die ersten amerikanischen Infanteriedivisionen und Brigaden, die 1965 in Vietnam landeten, kamen mit wenigen oder ohne Panzerfahrzeuge. Als aber

Kampferfahrungen gesammelt wurden, erkannte und schätzte man den Wert der Panzereinheiten immer mehr, und gleichzeitig mit der Ankunft von Panzereinheiten aus den Vereinigten Staaten wurden sogar einige amerikanische Infanteriebataillone bereits in Vietnam in Panzergrenadierbataillone umgewandelt. Der Grund für diese radikale Meinungsänderung war hauptsächlich die Tatsache, daß Panzereinheiten die Fähigkeit haben, den schwer faßbaren Feind in kürzester Zeit mit ihrer Feuerkraft zu überwältigen. Artillerie und Luftunterstützung, obwohl ebenfalls wichtig, können nicht in jedem Fall die Gefechts-hand-

lungen direkt beeinflussen, besonders dann nicht, wenn die Bodeneinheiten in Nahkämpfe verwickelt sind. In solchen Fällen kann schnelle Verstärkung nur von Panzereinheiten geliefert werden.

Die III CTZ (vergleiche Bilder 1 und 3)

Mit elf Provinzen umfaßt diese Region ungefähr 30 000 km² oder 18 % der Landfläche der Republik Vietnam, mit einer Bevölkerung von 4,5 Millionen Einwohnern (etwa ein Viertel der südvietnamesischen Bevölkerung), die zum größten Teil um

PROVINCE BOUNDARIES
OF SOUTH VIETNAM
OBTAINED FROM
VIETNAM NATIONAL MAP SERVICE (NGS)
OCTOBER 1966

SCALE 1:1250,000
100 KILOMETERS
100 MILES

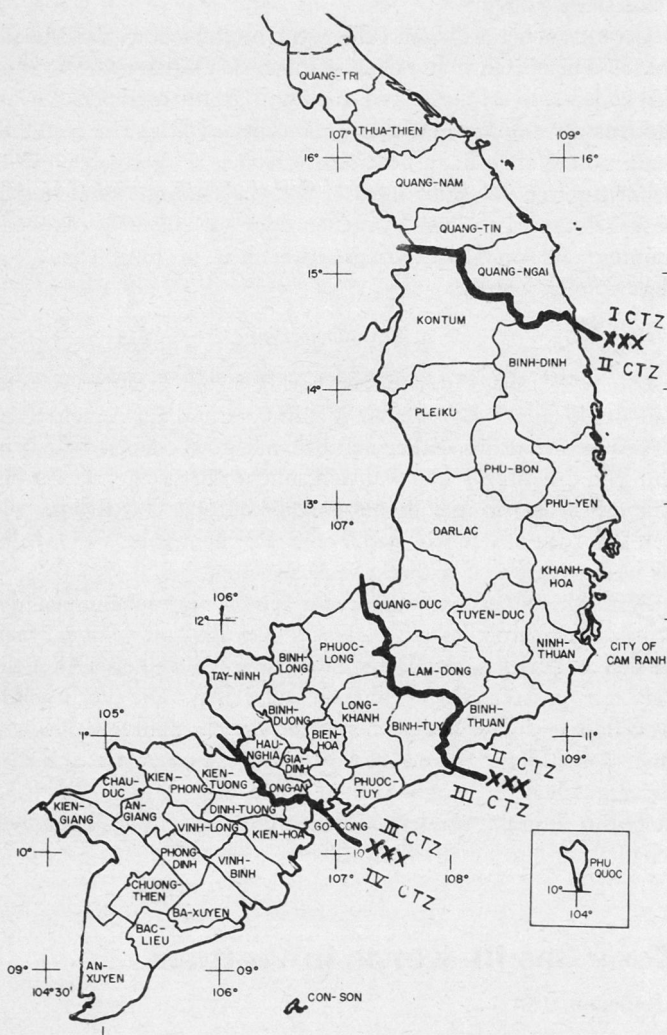


Bild 1. Vietnamkarte mit Provinzgrenzen.

Saigon herum konzentriert sind. Alle Anmarschrouen nach Saigon führen durch diesen Raum, da die III CTZ die Stadt umschließt. (Das eigentliche Stadtgebiet Saigon-Cholon untersteht einem selbständigen Territorialkommando.) Dieser Raum ist nicht nur von großer politischer Wichtigkeit, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht von Bedeutung. Im Norden liegen die Provinzen Binh-Long, Binh-Duong sowie Phuoc-Long mit den großen Gummiproduzenten, wo auch heute noch französische

Großfirmen in Betrieb sind. Im Osten, in den Provinzen Long-Khanh und Phuoc-Tuy, wird Kaffee und Gummi gepflanzt, während im Westen Saigons, aber noch immer in der III CTZ, die Mekongdeltaprovinzen Hau-Nghia und Long-An liegen, die Reis und Zucker liefern. – Die Geländebeziehungen sind ebenfalls sehr abwechslungsreich. Im Norden grenzt die Region an das Zentralhochland, im Osten und Südosten an das Küstenland mit flachen, sandigen Stränden und breiten Tälern. Größere Dschungelgebiete können in jeder Provinz – mit Ausnahme der zwei Deltaprovinzen, die flach und relativ offen sind – gefunden werden, und in den meisten Fällen wächst der Dschungel dicht an die landwirtschaftlich genutzten Gebiete heran. Der Schiffskanal von der Chinesischen See nach Saigon fließt durch das berühmte Rung-Sat-Salzwassersumpfgebiet, das sich über 1200 Quadratkilometer ausbreitet.

Der Gegner

Obwohl die Zahl der nordvietnamesischen Truppen und der südvietnamesischen Partisaneneinheiten je nach Lage schwankt, wird von zuverlässigen Stellen¹ geschätzt, daß sich in der III CTZ fünfzig bis sechzig Bataillone mit einer durchschnittlichen Kampfstärke von fünfhundert Mann aufhalten. Diese Verbände sind in drei Divisionen und einige selbständige Regimenter eingeteilt und haben die Fähigkeit, sich im Gefecht gegen Panzer mit ihren Panzerabwehrwaffen zu bewähren.

Neben den regulären nordvietnamesischen Truppen (hier-nach NVA genannt) und den kommunistischen südvietnamesischen Eliteverbänden (Main-Force units) stehen dem Feind auch lokale Bezirks- und Provinzpartisaneneinheiten zur Verfügung, die folgende Aufgaben haben:

- Aufklärung,
- kleinere Störaktionen,
- Schutz von kommunistischen Partei- und Schattenregierungs-funktionären,
- Terror gegen Staatsangestellte (unter anderem Lehrer, Ärzte) und solche, die ihr Mißfallen erregt haben,
- Eintreiben von Steuern.

Obwohl diese Einheiten gewöhnlich nicht sehr gut ausgerüstet sind, können sie, über längere Zeit, einer alliierten Einheit schweren Schaden ohne eigenen großen Einsatz zufügen. Besonders geschieht das in solchen Situationen, wo ein Zug oder eine Kompanie nicht aufmerksam genug oder die Führung nicht erfahren genug ist.

Die folgenden Mittel werden gegen Panzer eingesetzt:

- Die Panzerfaust (B 40) RPG 2 (Bild 2) und seit den letzten zwei Jahren eine neuere Ausführung, RPG 7, beide russischer Abstammung, aber ebenfalls in China produziert. Die RPG 2-Rakete kann etwa 15 cm Stahl durchschlagen, während bei der RPG 7 die Leistung auf etwa 25 cm erhöht ist. Die wirksame Schußentfernung dieser Waffen ist kurz, zwischen 100 und 150 m; dies ist aber in diesen Geländebeziehungen kein bedeutender Nachteil. Wie fast alle russischen und chinesischen Waffen sind auch diese einfach, billig und zuverlässig. Das Gewicht des Projektils beträgt etwa 1,5 kg, das Kaliber ist 82 mm.
- Die rückstoßfreien, von China produzierten Pakgeschütze, 57 und 75 mm, die Kopien von amerikanischen Modellen sind und die ihre Wirksamkeit schon in Korea bewiesen haben.
- Die Antitankhandgranate, wie die RKG-Fallschirmhandgranate russischer Abstammung, die aus drei Teilen besteht

¹ «New York Times», 10. November 1968, S. 1.



Bild 2. Panzerfaust RPG 2 (B 40), von amerikanischen Soldaten erbeutet.

und die kurz vor Gebrauch zusammengesetzt werden muß. Im Nahkampf wird die Granate mit einem Flachwurf gegen Panzer eingesetzt. Sie kann etwa 13 cm durchschlagen und wiegt 1,5 kg.

- Das weitaus erfolgreichste Mittel gegen Panzer in diesem Gebiet bleibt aber die Mine, von der man verschiedene Typen mit elektrischen oder Druckzündern, chinesische, russische sowie vietnamesische finden kann. Der Feind zeigt eine außerordentliche Erfindungsgabe im Mineneinsatz sowie in der Materialanwendung. Es ist zum Beispiel nicht ungewöhnlich,

in einer Straße eine amerikanische Fliegerbombe 150 kg eingegraben zu finden, die über ein Feindlager abgeworfen wurde, sich als Blindgänger herausstellte und die dann vom Feind über längere Strecken transportiert und für eine elektrische Detonation vorbereitet wurde. Die Auswirkung auf einen M113 ist verheerend. Man kann damit rechnen, daß sich der Panzer überschlägt und er schwer beschädigt oder zerstört wird.

Wie in allen modernen Heeren kann man auch bei den NVA und regulären südvietnamesischen kommunistischen Einheiten (Viet-Cong MF units) die Pakwaffen schon in der Infanteriekompanie finden. Der Schwere-Waffen-Zug ist gewöhnlich mit 1-2 rückstoßfreien Pakgeschützen 57 mm und einigen Panzerfäusten RPG 2 oder RPG 7 ausgerüstet. Die drei bis fünf Infanteriebataillone in einem Regiment haben je eine organische schwere Kompanie mit zwei bis vier rückstoßfreien Pakgeschützen 75 mm, einigen Panzerfäusten RPG 2 oder RPG 7 und vier bis sechs Maschinengewehren 12,7 mm. Dem Regiment untersteht ebenfalls ein schweres Bataillon, das zwölf rückstoßfreie Pakgeschütze 75 mm und sechs bis 9 schwere Maschinengewehre besitzt. - Den Bezirkspartisaneneinheiten stehen andererseits nur eine beschränkte Zahl von Panzerfäusten RPG 2 zur Verfügung.

Man kann mit Gewißheit sagen, daß jedes Stück Dschungel in der III CTZ ein oder mehrere Feindlager enthält. Das Dschungellager ist der Schlüssel zu allen Feindoperationen. In diesen

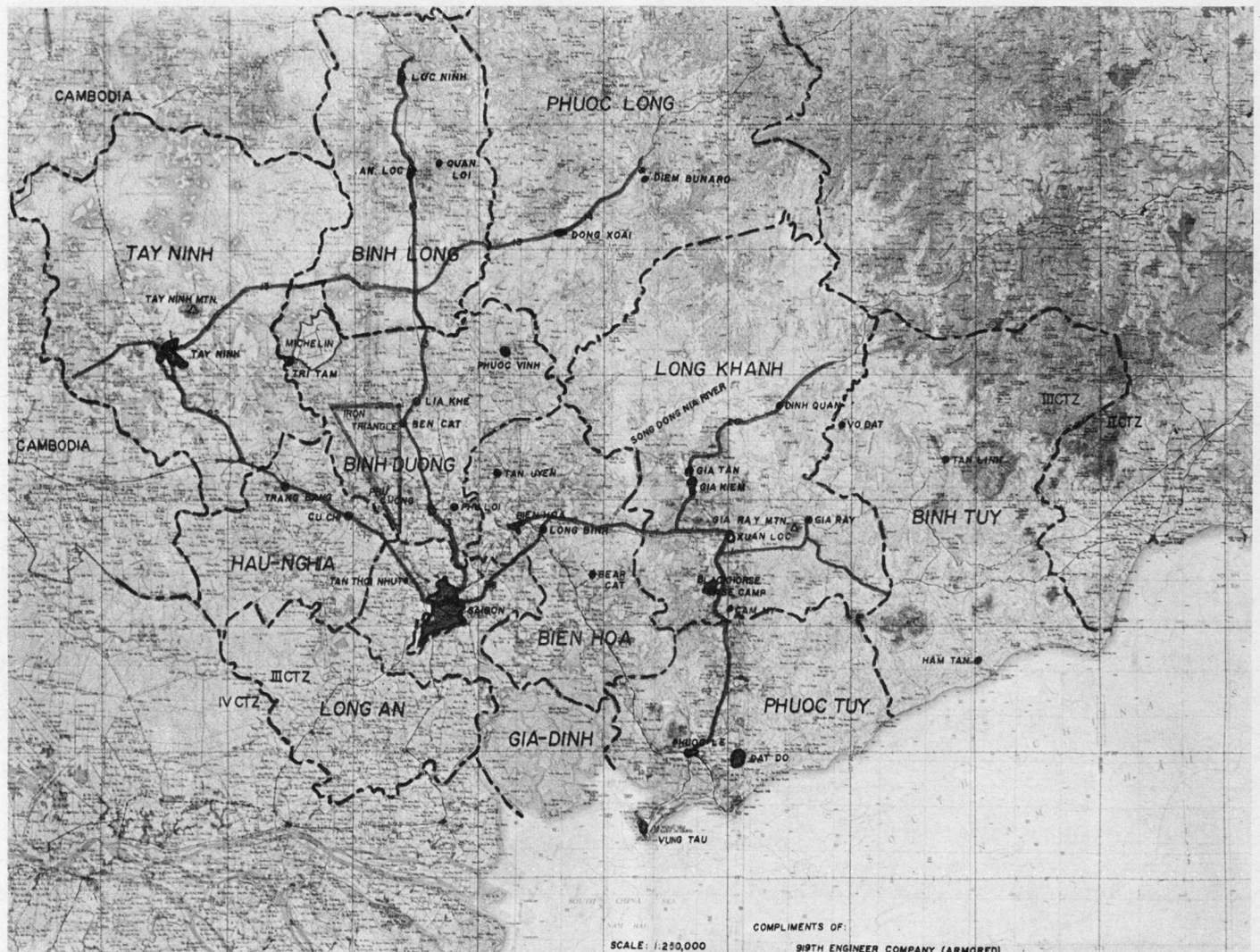


Bild 3. Karte der taktischen Zone des III. Korps.

Basen lebt der Feind, bildet er aus, versteckt und versorgt er sich. Von diesen Lagern aus setzt er seine Angriffe an, und nachher kehrt er wieder zu ihnen zurück. Beispiele von Basengebieten in der III CTZ sind das «Iron Triangle» («Eiserne Dreieck», vergleiche Bild 3), die Kriegszone C nördlich der Provinzhauptstadt Tay-Ninh, die sich bis an die kambodschanische Grenze ausdehnt und die etwa 3500 km² groß ist, oder die Kriegszone D, nur 35 km nordöstlich von Saigon oder 10 km nördlich der wichtigen Basenstadt Bien-Hoa. Diese Zone dehnt sich von Westen nach Osten über mindestens 60 km aus, im Westen grenzt sie an die Nationalstraße 13, im Süden und Osten an den Dong-Ngai-Fluß, während die nördliche Grenze nie genau festgelegt wurde.

Wenn der Feind sich entschließt, eine Panzereinheit anzugreifen, plant er normalerweise einen Überfall in einem Gebiet, wo er sich blitzschnell wieder in den Dschungel zurückziehen kann. Bei einem Angriff auf eine Straßenkolonne stellt er sich in Linienformation auf, mit Pakgeschützen an beiden Enden der Überfallsstellung und mit Panzerfäusten über die ganze Strecke verteilt. Das Überfallsgelände ist vorher sorgfältig erkundet worden und gibt normalerweise der sich nähernden Panzerkolonne wenig Raum zum Manövrieren. Da der Erfolg der Gefechtshandlung von einem rechtzeitigen Abbruch vor dem Einsatz der alliierten Luft- und Artillerieunterstützung abhängt, sind die Pfade für das schnelle Absetzen ebenfalls schon vorher festgelegt worden. Solche Aktionen dauern selten länger als 40 Minuten und können einer Panzerkolonne schwer zusetzen. – Eine tiefgegliederte Formation wird gebraucht, wo eine Panzereinheit nicht an die Straße gebunden ist, wie zum Beispiel in einer Gummipflanzung. In einer solchen Gefechtshandlung wird in der Regel mindestens ein Bataillon eingesetzt. Der Feind versucht die Panzereinheit für einen Gegenangriff in eine gewisse Richtung zu locken, um sie dann von hinten und von den Flanken her mit überraschendem Pakfeuer zu vernichten. – Die dritte Art von offensiver Gefechtshandlung, die allerdings seltener vorkommt, ist ein Sturmangriff auf eine Panzereinheit, die bewacht ist. Um den Erfolg zu gewährleisten, ist für den Feind der Überraschungsfaktor die wichtigste Bedingung, da die Panzereinheit, unterstützt von Artillerie und Luftsinsatz, eine überlegene Feuerkraft herstellen kann. Jedoch bietet eine Panzereinheit, die immer nach der gleichen Gewohnheit lagert, die den Wachdienst vernachlässigt und die nicht aktiv patrouilliert, ein besonders gutes Angriffsziel.

Die Alliierten

Dem Feind stehen in diesem Raum drei südvietnamesische Infanteriedivisionen mit je drei Regimentern von drei bis vier Infanteriebataillonen gegenüber. Jeder Division ist ein Panzeraufklärungsbataillon zugeteilt. Zusätzlich unterstehen dem Korpskommandanten einige «Ranger»-Bataillone, leicht bewaffnete, höchst mobile Infanterieeinheiten, die besonders hart ausgebildet sind und als Korpsreserve dienen. Den Provinzgouverneuren, gewöhnlich aktiven Offizieren im Range eines Oberstleutnants, stehen Provinzinfanteriekompanien (Regional Force = RF companies) zur Verfügung, die hauptsächlich Sicherungsaufträge ausführen und die nur in ihrer Heimatprovinz eingesetzt werden dürfen. Eine ähnliche Rolle spielen in den Bezirken die Bezirksmilizzüge (Popular Force = PF platoons), die unter dem Befehl des Bezirkschefs, eines aktiven Offiziers im Range eines Hauptmanns oder Majors, dienen.

²Hptm Hofmann, «The Affray at Slope 30», «Armor» Nr. 1/1968, S. 17.

Auf der amerikanischen Seite werden ebenfalls immer mindestens drei Infanteriedivisionen mit je neun Infanteriebataillonen (oder acht Infanteriebataillonen und einem Panzergrenadierbataillon) und einem Panzeraufklärungsbataillon eingesetzt. Zusätzlich unterstehen dem Kommandanten der amerikanischen Verbände in der III CTZ (Commanding General, II field Force Vietnam) auch einige selbständige Infanteriebrigaden mit je drei Bataillonen; einem Kampfpanzerbataillon sowie einem Panzeraufklärungsregiment mit drei Panzeraufklärungsbataillonen. Ebenfalls unter seinem Befehl stehen Korpsartillerie- und Hubschrauberverbände, die die Mobilität und Standfestigkeit aller alliierten Einheiten beträchtlich erhöhen.

Neben den vietnamesischen und amerikanischen Einheiten ist ein australisch-neuseeländischer Verband in der Küstenprovinz Phuoc-Tuy stationiert. Dieser Verband besteht aus zwei Infanteriebataillonen, unterstützt durch eigene Kampfpanzer- und Panzeraufklärungskompanien sowie durch Artillerie- und Fliegerinheiten. Seit 1967 operiert eine thailändische Infanteriedivision aus einem Stützpunkt, der an das Sumpfgebiet Rung-Sat grenzt, während ein philippinisches Pionierbataillon, gesichert von einem eigenen Infanteriebataillon, seit 1966 in der Provinz Tay-Ninh Projekte ausführt, die der lokalen Volkswirtschaft zugute kommen, wie zum Beispiel Straßen- und Brückenbau; ferner sorgen sie für die medizinische Betreuung der Bevölkerung.

Ausrüstung der alliierten Panzerverbände

Das weitaus verbreitetste und wichtigste Panzerfahrzeug in der III CTZ ist der Mannschaftstransportwagen M 113, der hier behelfsmäßig in einen Schützenpanzer umgewandelt wurde (Bild 4) und der von alliierten Panzerverbänden eingesetzt wird. Die M 113-Familie von Fahrzeugen, unter anderem der Schützenpanzer M 577 für Führung und Funk, der Minenwerfer-



Bild 4. Der M 113-ACAV, behelfsmäßiger Schützenpanzer.



Bild 5. Der Kampfpanzer M 48 A 3 «Patton».

panzer M 106 107 mm, der Flammenwerfer-Schützenpanzer M 132 sowie der M 113-ACAV (Armored Cavalry Assault Vehicle) hat sich im allgemeinen gut bewährt, und die Truppen sind mit der einfachen Wartung und der Zuverlässigkeit der Aggregate zufrieden. Man kann aber nicht darüber hinwegkommen, daß der M 113 als Mannschaftstransportwagen gebaut wurde und nicht als Schützenpanzer, wie er jetzt benutzt wird. Vor dem Krieg in Vietnam sah die amerikanische Armee keine Verwendung für ein Panzerfahrzeug, von dem die Infanterie aufgesessen kämpfen konnte, und beschränkte sich deshalb nur auf die Entwicklung eines Fahrzeuges, das die Infanterie ins Gefecht trägt und von dem sie absitzen muß, um zu kämpfen. Diese Taktik ist aber nicht erfolgreich, besonders nicht in einem Konflikt ähnlich dem in Vietnam, und es scheint, daß sich die amerikanische Einstellung auf diesem Gebiet ändern wird. Ein Prototyp, der XM 701, der zur Zeit geprüft wird, erlaubt der Infanterie, auch aufgesessen zu kämpfen.

Die folgenden Änderungen wurden am M 113 vorgenommen: je ein weiteres leichtes Maschinengewehr links und rechts von der Dachklappe auf dem Fahrzeug montiert, und das schwere Maschinengewehr sowie die zwei leichten Maschinengewehre sind mit Schutzschilden ausgestattet. Die Besatzung besteht aus fünf Mann: dem Fahrer, dem Fahrzeugkommandanten, der das schwere Maschinengewehr bedient, 2 Leichtmaschinengewehrschützen und einem Grenadier, der nach hinten sichert. Die ganze Besatzung trägt Panzerjacken, die ihr wertvollen Schutz vor Granaten- und Minensplittern geben. Für jedes Maschinengewehr werden mindestens 5000 Schuß Munition an Bord mitgeführt. – Die Nachteile des Fahrzeuges sind folgende:

- Die Bodenpanzerung des M 113 gibt zu wenig Schutz vor Minen, obwohl in den meisten Einheiten die Besatzung den Boden mit Sandsäcken bedeckt haben.
- Der M 113 kann dichten Dschungel nicht durchbrechen und ist darum auf Kampfpanzer angewiesen, die den Weg bahnen.
- Die Silhouette des Fahrzeuges ist nicht geeignet, Pakbeschuß abzulenken.

Andererseits ist die Schwimmfähigkeit, die mit einer schwereren Panzerung und mit einer wirksameren Antipaksilhouette eingebüßt würde, öfters ein Vorteil in der Säuberung von Kanalgebieten und beim Überwinden der vielen Flüsse im Raum.

Der Kampfpanzer spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, da er das ideale Fahrzeug für die Kolonnenspitze ist. Er zeigt folgende Vorteile:

- Bedeutend besserer Schutz der Besatzung sowie verminderte Materialverluste, die durch Minen und Pakbeschuß entstehen können.
- Die Fähigkeit, dichten Dschungel zu durchbrechen. Außer den Deltaprovinzen hat sich die Befürchtung, daß der Kampfpanzer die Mobilität der Panzereinheiten einschränkt, grundlos erwiesen, er hat sie im Gegenteil beträchtlich erhöht, indem er die Dschungelgebiete für die Panzereinheiten öffnet.
- Im Gefecht in bebauten Gebieten, wie zum Beispiel in der Tet-Offensive 1968, ist der Kampfpanzer besonders geeignet, der Infanterie wirksame Feuerunterstützung zu bieten, und kann Barrikaden und Hindernisse durchbrechen.
- Die Kartätschenmunition ist eines der wirksamsten Mittel im Nahkampf. 90% der gebrauchten Kampfpanzermunition ist von diesem Typ.

Die folgenden Typen von Kampfpanzern sind in dem Raum III CTZ eingesetzt:

- Vietnamesische Panzerverbände gebrauchen den «Walker Bulldog» M 41 23 t, bewaffnet mit einer 76-mm-Kanone, die in diesem Raum vollständig ausreicht.
- Amerikanische Panzerverbände verlassen sich auf den M 48 A 3 «Patton» 47 t, bewaffnet mit einer 90-mm-Kanone (Bild 5).
- Die australische Panzerkompanie ist mit dem «Centurion» ausgerüstet.
- Die thailändische Panzereinheit ist ausschließlich mit Schützenpanzern M 113 ausgerüstet, wird aber auf Verlangen je nach Aufgabe mit amerikanischen Kampfpanzern verstärkt³.

³ Jac Weller, «New Thai Infantry», Infantry, Nr. 1, 1969, S. 16

Neben den Schützen- und Kampfpanzern sind eine beschränkte Zahl von Panzerradfahrzeugen «Commando» nach Vietnam geliefert worden, die zum größten Teil von vietnamesischen RF-Einheiten für Straßensicherungsaufträge benutzt werden. Die Amerikaner, die bis jetzt nie besonders von den Möglichkeiten eines solchen Fahrzeuges beeindruckt waren, zeigen jetzt ein größeres Interesse für dessen Einsatz. Zum erstenmal seit dem zweiten Weltkrieg ist ein solches Fahrzeug in amerikanischen Einheiten eingesetzt worden, und zwar bei Heerespolizeikompanien, die die Aufgabe haben, Nachschubkolonnen zu begleiten.

– Der Panzerwagen «Commando», gebaut von Cadillac Gage und Chrysler, wiegt etwa 6,5 t, hat einen Chrysler-Motor von 361 PS, kann eine Stundengeschwindigkeit von 105 km erreichen und ist mit zwei Maschinengewehren bewaffnet. Das Fahrzeug ist schwimmfähig und kann zwölf Mann transportieren.

Verschiedene neue Entwicklungen auf dem Gebiet der Waffentechnik sind mit den Panzereinheiten in Kampfeinsatz gekommen, wie zum Beispiel das leichte Sturmgewehr M 16 sowie die beinahe identische Waffe, abgesehen vom kürzeren Lauf, die Maschinenpistole CAR 15. Die Truppen sind mit ihnen im allgemeinen zufrieden. Andere Mittel, die sich im Einsatz bewährt haben, sind das Granatwurfgeschütz M 79 40 mm, eine einfache, schrotflintenähnliche Waffe, die eine wirksame Reichweite von 350 m hat und ideal für die Feueraufklärung von verdächtigen Hinterhalten ist, sowie die «Anti-personnel»-Waffe «Claymore», deren Wert von den Kommunisten ebenfalls schnell erkannt wurde und die bei ihnen produziert und in großer Zahl sowohl in taktischen als auch in terroristischen Aufträgen eingesetzt wird. Die passiven Nachtsichtgeräte, wie das «Starlight Scope», das in jedem Panzerzug gefunden werden kann, haben die Nachtaufklärung eindrucksvoll verbessert (vergleiche «Passive Nachtsichtgeräte», ASMZ Nr. 12/1968, S. 745). Noch ein chemisches Mittel verdient eine kurze Bemerkung: Eine Art Tränengas in Kristallform, sogenanntes CS, hat sich in den Zerstörungsmaßnahmen von Feindlagern bewährt.

Die Organisation der Panzerverbände

Einzelne vietnamesische Panzereinheiten wurden schon von den Franzosen in der Zeit von 1952 bis 1954 aufgestellt, aber erst nach den erfolgreichen Versuchen mit dem Mannschaftstransportwagen M 113, der von den Vietnamesen behelfsmäßig in einen Schützenpanzer umgewandelt wurde, begann der ernsthafte Aufbau von Panzerverbänden. Die Panzeraufklärungsbataillone der drei vietnamesischen Divisionen in der III CTZ bestehen je nach geographischer Lage aus zwei Schützenpanzerkompagnien (mit je fünfzehn M 113) und einer Panzerkompagnie (mit siebzehn M 41) oder aus drei Schützenpanzerkompagnien.

Amerikanische Panzerverbände, die in dem Raum operieren, sind wie folgt organisiert:

– Jede amerikanische Infanteriedivision hat ein organisches Panzeraufklärungsbataillon, bestehend aus drei Panzeraufklärungskompanien und einer Kampfhubschrauberkompagnie (air-cavalry troop) mit sechsundzwanzig Hubschraubern. Die Stärke des Bataillons beträgt 1049 Mann. Der Zug in diesem Verband besteht aus sechs M 113, einem Minenwerferpanzer M 106 107 mm und zwei M 48 A 3 «Patton». Zugstärke ist 42 Mann⁴.

⁴ Oberst Webb, «More Cavalry for the Infantry Division», «Military Review Nr. 1/1969, S. 16/17.

- Zwei der amerikanischen Divisionen verfügen über je ein Panzer-Grenadier-Bataillon. Diese Einheiten bestehen aus drei Panzergrenadierkompagnien mit je drei Panzergrenadierzügen und einem Waffenzug. Die Bataillonsstärke beträgt 924 Mann. Der Panzergrenadierzug ist ausgerüstet mit vier M 113, der Waffenzug mit drei Minenwerferpanzern M 113 81 mm und einem M 113. Zugstärke 47 Mann.
- Das einzige Kampfpanzerbataillon, das im Raum eingesetzt ist, besteht aus drei Kampfpanzerkompagnien mit je siebzehn M 48 A 3. Die Bataillonsstärke beträgt 599 Mann. Jeder Zug umfaßt fünf Kampfpanzer und 20 Mann.
- Das 11. Panzerkavallerieregiment operiert als die größte Panzerformation in Vietnam. Dieser Panzeraufklärungsverband ist Korpstruppe, mit 4112 Mann, 51 Kampfpanzern, 320 M 113, 18 Panzerhaubitzen M 109 sowie 30 Hubschraubern (Bild 6⁵). Das Regiment ist in der «Black-Horse»-Basis

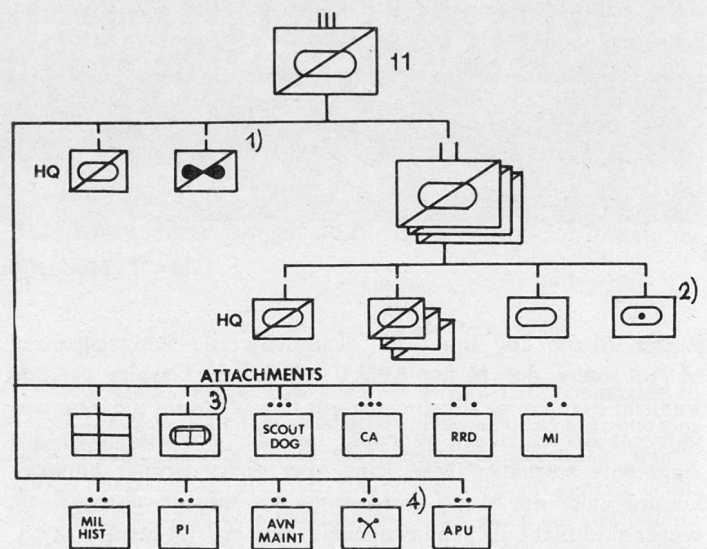


Bild 6. Die Organisation des 11. Panzerkavallerieregiments. 1 Air cavalry troop (Kampfhubschrauberkompagnie); 2 Panzerhaubitzenbatterie mit 6 M 109; 3 Pionierkompagnie; 4 ABC-Gruppe.

- SCOUT DOG: Erkundungshundezug
 RRD (Radio Research Detachment): Fernmeldeauswertungsgruppe
 CA (Civil Affairs): Zug für Zivilangelegenheiten
 MI (Military Intelligence): Nachrichtengruppe
 MIL HIST (Military History): Historische Gruppe
 PI (Public Information): Pressedienst
 AVN MAINT: Fliegerwartungsgruppe
 APU: Feldpost

östlich von Saigon (Bild 3) stationiert; dort ist es aber selten zu finden, da der Verband als Angriffsspitze für Divisionseinsätze sehr begehrt ist. – Im Gegensatz zu den Divisions-Panzeraufklärungszügen besitzen die Züge im 11. Panzerkavallerieregiment keine Kampfpanzer, dafür aber acht M 113 und einen Minenwerferpanzer M 106 107 mm. Der Einsatz dieser Züge ohne Kampfpanzer hat sich aber als ein bedeutender Nachteil erwiesen, und um ihn zu korrigieren, ist es üblich, den Panzeraufklärungskompanien Panzer von der Kampfpanzerkompagnie zuzuteilen. Um einen Ausgleich zu schaffen, unterstellt man dann je nach Situation der Kampfpanzerkompagnie einen oder zwei Panzeraufklärungszüge (Austausch), so daß dem Bataillonskommandanten immer noch vier taktische Kampfeinheiten zur Verfügung stehen.

- Dem Bataillon gehören weiter vier Beobachtungshubschrauber H 23, die es ermöglichen, tagsüber ununterbrochen einen fliegenden Gefechtsstand zu unterhalten. – Die Regiments-
- ⁵ Oberst Farley, «Black Horse Report II», Armor Nr. 2/1968, S. 6.

Kampfhubschrauber-Kompagnie kann drei Züge mit je sechs Hubschraubern einsetzen.

Bemerkenswert in einer Diskussion über amerikanische Panzereinheiten ist noch die Tatsache, daß im amerikanischen Heer die Kampfhubschrauberverbände nicht als Heeresfliegerinheiten betrachtet werden, sondern als Panzerverbände mit Luftfahrzeugen. Sie werden folglich von Panzeroffizieren befehligt. Auch die Piloten sind zum größten Teil Panzeroffiziere, die abwechselnd Pilotendienst oder Dienst als Einheitsführer leisten. Die dadurch erreichte enge Verbindung von Panzer- und Luftkavallerieeinheiten, die im Felde leben und die den Bodenverbänden wertvolle Aufklärungs- und Feuerunterstützung leisten, hat sich in Vietnam als erfolgreich erwiesen.

Aufträge für Panzereinheiten

Operationen, die von Panzereinheiten durchgeführt werden, fallen hauptsächlich in eine der folgenden Kategorien:

- Gewaltame Aufklärung oder Such- und Vernichtungsoperationen, wie sie gewöhnlich genannt werden.
- Sicherungsaufträge, wie zum Beispiel Kolonnenbegleitung, Gebiets-, Basen- oder Straßensicherung.
- Im Zusammenhang mit einem der oben genannten Aufträge werden öfters Einkreisungs- und Suchaufträge ausgeführt, die den Zweck haben, Dörfer, die nicht unter Regierungskontrolle sind, blitzartig abzuriegeln und sie dann gründlich zu durchsuchen.

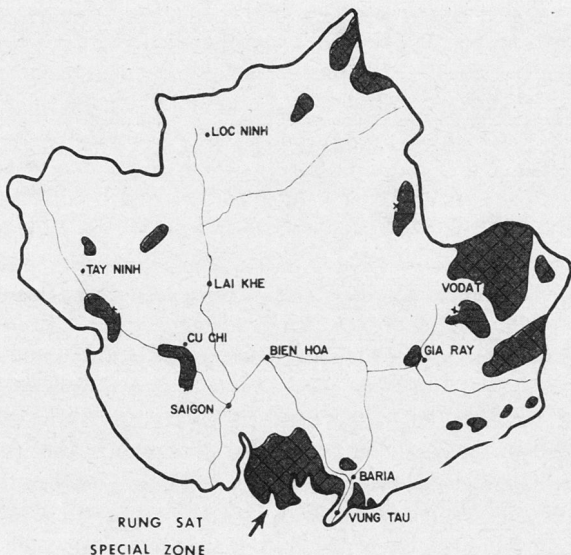
Gewaltsame Aufklärung: Das Grundproblem ist, den Feind und seine Lager in den Dschungelbasengebieten finden und vernichten zu können. Darum sind diese Aufträge der Schlüssel zu den alliierten Operationen gegen den Feind. Die gewaltsame Aufklärung ist aber auch eine der schwierigsten Aufträge, da

die folgenden Probleme bestehen: erstens die Lager zu finden, zweitens befestigte Stellungen anzugreifen, drittens Feindeinheiten zu vernichten, bevor sie fliehen können, und viertens die Zerstörung von größeren Tunnel- und Bunkernetzen, die mit Baumstämmen, Stahl und Zement verstärkt worden sind. Panzereinheiten, die eine gewaltsame Aufklärung ausführen, haben einige wichtige Vorteile gegenüber einer Infanterieeinheit:

- Falls sie auf den Feind stoßen, haben sie genügend Feuerkraft und sind viel weniger auf Artillerie- und Luftunterstützung angewiesen, was in diesem Gelände besonders kritisch sein kann, da oft das Dschungeldach wirksame Feuerunterstützung schwierig oder gar unmöglich macht.
- Panzereinheiten haben die Fähigkeit, mit den Kampfpanzern eigene Pfade durch den Dschungel zu bahnen, und sind so nicht auf bestehende Spuren angewiesen, was die Wahrscheinlichkeit eines Überfalls bedeutend herabsetzt.
- Der Unterschied in der Mobilität zwischen einer Infanterie- und einer Panzereinheit im Dschungel ist nicht bedeutend, da beide nicht mehr als 400 bis 600 m pro Stunde vordringen können, wenn sie ihre Arbeit systematisch und gründlich machen. Aber die Panzersoldaten haben gegenüber der Infanterie den Vorteil, daß sie den Schützenpanzer als mobile Versorgungsbasis benutzen können, so daß ihre Leistungsfähigkeit und Kampfkraft wesentlich länger erhalten bleibt. In einem normalen 25-Tage-Auftrag ist das von beträchtlicher Bedeutung. Die Befürchtung, daß der Einsatz von Panzereinheiten im Dschungelgelände beschränkt ist, hat sich als grundlos erwiesen. Wie Bild 7⁶ zeigt, sind in der trockenen Jahreszeit (Juni bis November) weniger als 10% des Raumes für Panzereinheiten nicht gangbar, während in der nassen

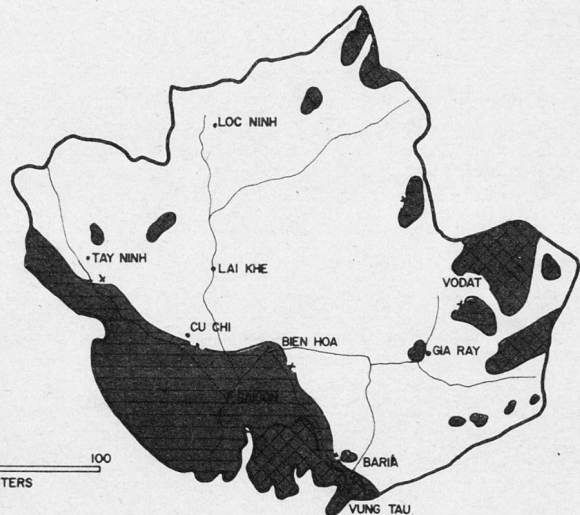
⁶ Generalmajor West und Oberst Starry, «Go or No Go in Vietnam», Armor Nr. 2/1968, S. 25.

III CORPS DRY SEASON



Map 7

III CORPS WET SEASON



Map 8

KEY:
GO, TK-APC ○
NO GO, TK-APC ■
NO GO, TANK ■

Bild 7. Geländebeurteilungskarte der taktischen Zone des III. Korps.

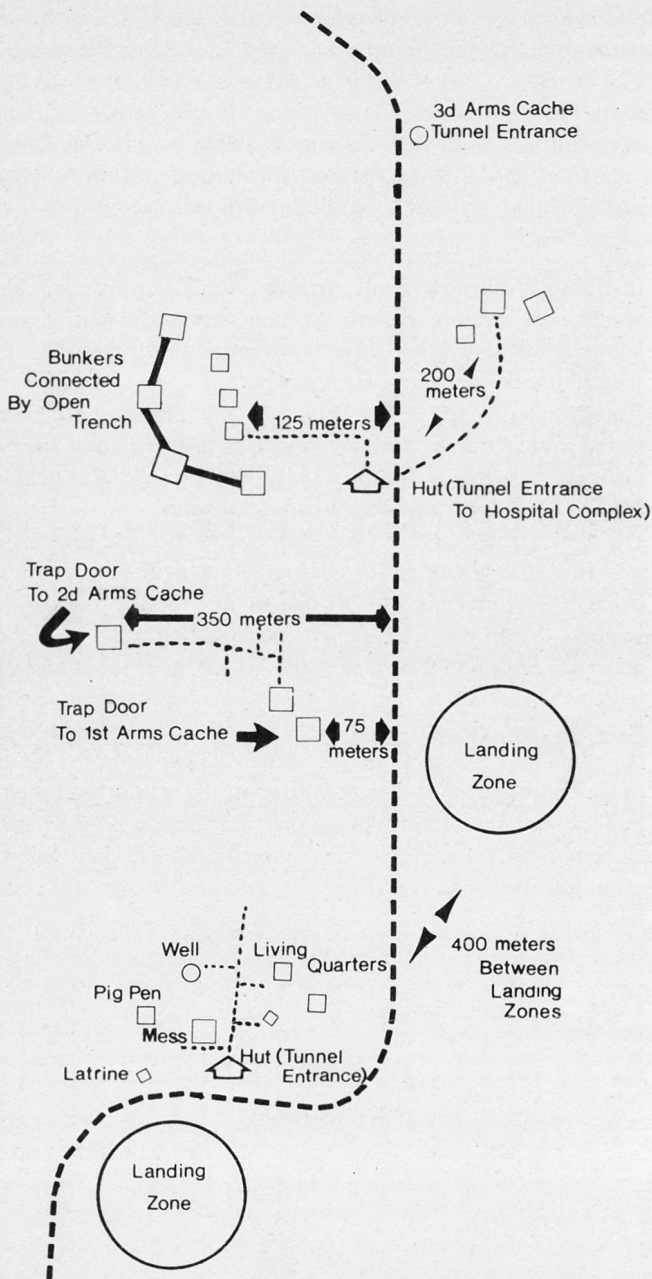


Bild 8. Schematische Darstellung eines eroberten Feindlagerkomplexes.

Jahreszeit nur bedeutende Einschränkungen in den offenen Mekong-Delta-Provinzen bestehen.

- Eine Panzereinheit kann genügend Sprengstoff und Tränengaspulver (CS) mitführen, um feindliche Lager nach der Besetzung und Säuberung zu vernichten. Das Tränengaspulver hilft, die unmittelbare Gegend des Lagers für Wochen unbewohnbar zu machen.
- Im Fall, daß Verstärkung oder Nachschub nötig ist, haben die Panzereinheiten die Fähigkeit, mit ihren Fahrzeugen in relativ kurzer Zeit eine Hubschrauberlandezone vorzubereiten.

Daß solche Aufträge erfolgreich sind, zeigt das folgende Beispiel⁷: Im Oktober 1967 führte das Panzeraufklärungsbataillon der 9. US-Infanteriedivision einen gewaltsamen Aufklärungsauftrag östlich der Divisionsbasis Bear Cat (Bild 3) im Feindbasengebiet «Hat Dich» durch. Nachdem die Einheit 8 Tage im Gebiet operierte und jeden Tag neue sowie ältere Bunker fand und zerstörte, stolperte am 8. Oktober eine 20-Mann-Fuß-

⁷ Hptm Hughes, «New Problems from Subterranean Discovery», Armor Nr. 1/1969, S. 27-32.

patrouille über den getarnten Eingang eines Lagers, das dann weiter zu einem Komplex von sechs zusammenhängenden Lagern führte. Resultate dieser Entdeckung waren wie folgt:

- Ein Tunnelsystem von 2880 m wurde vernichtet. Tunnel führten in verschiedenen Stellen zu drei bis fünf Stockwerken in den Untergrund. Die durchschnittliche Tiefe des Systems betrug 9 bis 12 m. Die verschiedenen Gänge waren 1,20 bis 1,80 m hoch, die zu unzähligen Zimmern, ausgestattet mit Pritschen und Tischen oder gefüllt mit Nachschubkisten und Waffen, führten (Bild 8).
- Ein Telefon- und Lautsprechersystem sowie größere Mengen von Funkmaterial.
- Ein Lazarett mit Operationszimmer und anschließendem 1000 m langem Tunnel sowie Sanitätsmittel und Medikamente, geschätzt für einen Monatsbedarf von 1200 Patienten.
- 1140 Waffen, unter anderem Maschinengewehre, Minenwerfer, Raketenrohre, Haubitzen, Flab-Maschinengewehre. Ferner 95 000 Schuß Munition verschiedenen Kalibers sowie 3634 Granaten, Minen und Sprengmittel.
- Etwa 100 kg Dokumente.
- Etwa 2 t Reis.
- 179 Bunker und 8 Gebäude.

Bei dieser Entdeckung war der ungewöhnlich große Waffenfund von besonderer Bedeutung und ein nicht alltägliches Ereignis. Lager ähnlicher Größe und mit ähnlichen Materialbeständen werden aber regelmäßig seit 1965 in diesem und in anderen Basengebieten gefunden.

Gewaltsame Aufklärungsaufträge haben den Kommunisten schwer zugesetzt, da sie ernste Verluste besonders an Material erlitten haben. Jedoch ist der Feind durch solche Aktionen nicht entscheidend geschlagen worden, da das Gelände sowie die Landesgrenzen es ihm erlauben, den alliierten Operationen auszuweichen oder sich nur dann zu stellen, wenn er glaubt, daß er die Übermacht hat. In der Regel greift er Panzereinheiten nicht während einer gewaltsamen Aufklärung an, sondern beschränkt sich darauf, sie mit kleinen Stoßtrupps von vier bis sechs Mann zu stören.

Der «Rome-Pflug» (Bilder 9 und 10): Die Rolle des Hubschraubers in diesem Krieg hat wahrscheinlich von allen Waffensystemen das größte Aufsehen erregt. Aber ein Instrument, das eine fast ebenso dramatische Rolle spielt, ist viel weniger bekannt, wahrscheinlich darum, weil es einen rein defensiven Charakter hat. Der «Rome-Pflug», nach dem Städtchen Rome, Georgia, benannt, wo er gebaut wird, hat es den Alliierten ermöglicht, größere Dschungelgebiete in kurzer Zeit wirksam zu räumen. Er besteht aus einem Caterpillar-Bulldozer D 7, an dem eine Spezialklinge angebracht ist, die es fertigbringt, im Tag etwa 6 ha Dschungel dem Boden gleichzumachen. Er kann auch pro Tag beiderseits einer Straße einen je 100 m breiten Streifen von 400 m Länge freilegen. Seit 1967 in Vietnam eingesetzt, hat er im allgemeinen einen bedeutenden Einfluß auf taktische Aufträge gehabt. In der oben genannten gewaltsamen Aufklärung wurden zum Beispiel «Rome-Pflüge» eingesetzt, um den Lagerkomplex zu vernichten. Einige Basengebiete, wie das «Iron Triangle» («Eiserne Dreieck», Bild 3) sind mit «Rome-Pflügen» komplett vernichtet worden. Es wäre schwierig, einen Einheitskommandanten in der III CTZ zu finden, der nicht gerne das Doppelte oder Dreifache von diesem tüchtigen Einsatzmittel gebrauchen könnte.

Der «Rome-Pflug» hat auch einen großen Einfluß auf die Straßensicherungsaufträge gehabt. Mit der Beseitigung von einem mindestens 100 m breiten Streifen Dschungel auf beiden



Bild 9. Der «Rome-Pflug» im Einsatz.



Bild 10. Der «Rome-Pflug».

Seiten der Straße ist es den Kolonnen möglich geworden, bei einem Überfall zu manövrieren und Artillerie- sowie Fliegerunterstützung wirksam einzusetzen. Die Zahl von Überfällen ist seitdem drastisch gesunken; sie sind heutzutage verhältnis-

mäßig selten. Ein gutes Beispiel der Änderung der Situation ist die berühmte Nationalstraße 13 (Bild 3), die von Saigon nördlich durch die Provinzen Binh-Duong und Binh-Long nach Loc-Ninh führt, ein kleines Städtchen und Gummizentrum, 120 km von Saigon. 1966 war die Straße von einem Punkt 20 km nördlich von Saigon gewöhnlich geschlossen. Sie wurde nur alle 30 bis 40 Tage während 36 Stunden geöffnet, damit der Bevölkerung von etwa 70 000 Seelen in der Provinz Binh-Long Reis und andere Versorgungsgüter geliefert und zu gleicher Zeit auf der Rückfahrt Gummi nach Saigon transportiert werden konnten. Zu diesem Zweck wurde in Saigon eine Lastwagenkolonne von 120 Fahrzeugen zusammengestellt; für diese haarsträubende Reise über die minenverseuchte Straße brauchte sie etwa 12 Stunden. Um die Straße zu schützen und sie mit Sicherungsposten zu besetzen, wurde der Großteil einer amerikanischen und einer vietnamesischen Division benötigt. Die Planung und Koordination eines Straßenöffnungsunternehmens war eine ungeheure Arbeit, da unter anderem auch Artilleriebasen verlegt werden mußten. – Als Resultat des «Rome-Pflug»-Einsatzes ist die Straße seit 1968 jeden Tag offen, und die Sicherung wird durch ein Bataillon gewährleistet, das in Hubschraubern startbereit ist und zu jeder Zeit, wo nötig, im Raum eingreifen kann. Auf der Straße wird jeden Morgen von Flieger- und Bodenelementen gleichzeitig aufgeklärt. Verdächtige Punkte werden sorgfältig auf Minen und Hinterhalte überprüft. Die täglichen Nachschubkolonnen werden nur von einigen bewaffneten Fahrzeugen und einem Beobachtungshubschrauber begleitet, der Unterstützung heranzuführen kann. Diese Entwicklung hat auch einen gesunden Einfluß auf die Volkswirtschaft der Gegenden entlang der Straße, da jetzt der Handel wieder im Gang ist und der Zivilverkehr in beiden Richtungen rege fließt.

Sicherungsaufträge: Neben Straßensicherungs- und Kolonnenbegleitaufträgen kann eine Panzereinheit von Zeit zu Zeit damit rechnen, die Sicherung einer eigenen Basis zu übernehmen. Die

aufgebauten alliierten Basen sind gewöhnlich von Brigade- oder Divisionsgröße und besitzen Reparatur-, Nachschub- und Erholungseinrichtungen. Ein solcher Auftrag ist eine willkommene Abwechslung und erlaubt einer Einheit, mehr Zeit für Wartung und Reparaturen sowie für Auffrischungslehrgänge zu verwenden, um bemerkte Ausbildungsschwächen zu beseitigen. Zur gleichen Zeit können sich die Truppen auch körperlich erholen, da Bequemlichkeiten, wie heiße Duschen, heiße Mahlzeiten, Betten, Kinos und Einkaufsgeschäfte, zur Verfügung stehen. Bei einem solchen Auftrag ist aber nicht alles nur bequem: Nachts muß der Basisrand besetzt sein, Spähtrupps werden eingesetzt, welche Überfallstellungen für die Nacht einnehmen, und eine Eingreifreserve muß zu jeder Zeit bereit sein. Tagsüber müssen motorisierte Patrouillen regelmäßig im Umkreis von einigen Kilometern die Gegend durchstreifen. – Nach einer Woche in der Basis sind die Truppen wieder froh, in den Dschungel zurückkehren zu können.

Einkreis- und Suchaufträge: Da lokale Partisanen sich gerne in Dörfern aufhalten, in denen sich keine Regierungstruppen befinden, werden sie öfters durch einen blitzschnellen Einkreis- und Suchauftrag überrascht. Der Erfolg eines solchen Auftrags hängt davon ab, ob sich die Alliierten dem Ziel unentdeckt nähern können und daß sie das Gebiet wirksam abzuriegeln imstande sind. Gewöhnlich wird die Abriegelung zwischen 3 und 6 Uhr morgens durchgeführt, und die Fahndung beginnt beim ersten Tageslicht. An einem solchen Auftrag nehmen immer vietnamesische Truppen und Polizei teil, die diese Gelegenheit benutzen, eine Bevölkerungs- und Gesundheitskontrolle zu machen. Daß solche Aufträge den lokalen Partisaneneinheiten und den Schattenregierungsfunktionären zusetzen, zeigt der Auftrag vom 8. August 1968, der vom 3. Panzeraufklärungsbataillon des 11. Panzerkavallerieregiments unterstützt von vietnamesischen und amerikanischen Infanterieeinheiten, ausgeführt wurde⁸. In dieser Aktion wurde das Dorf Chanh-Luu, 35 km nördlich von Saigon, abgeriegelt (Bild 11). Während der Säuberung wurden 22 Vietkong getötet, 122 Gefangene eingebracht und 21 Waffen erbeutet. Bemerkenswert ist hier, daß die Überraschung durch Täuschung gelang und die Heranführung von Panzereinheiten über eine Distanz von 25 km während der Nacht teilweise durch Dschungel getarnt werden konnte.

Taktische Methoden der Panzereinheiten

Bei einer gewaltsamen Aufklärung stößt gewöhnlich die Kompagnie in Zugkolonne in das Dschungelgebiet vor (Bild 12).

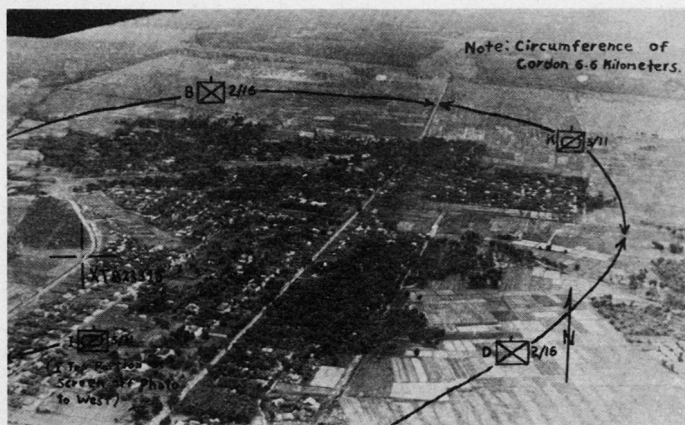


Bild 11. Luftbild von dem Dorf Chanh-Luu.

⁸ OTL McEnery, «Mainstreet», Armor Nr. 1/1969, S. 36.

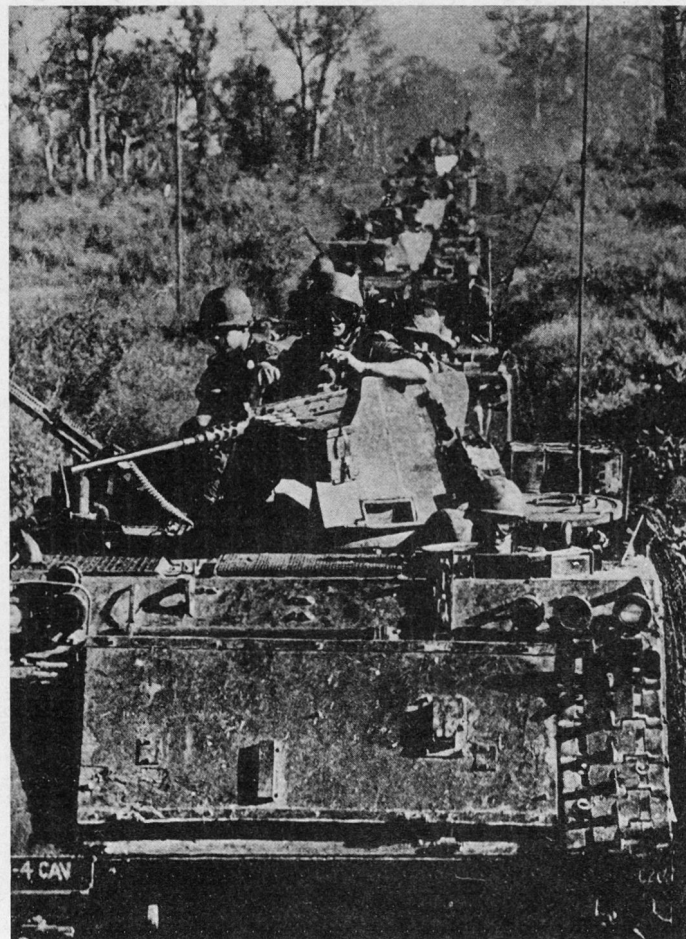


Bild 12. Eine Panzerzugkolonne stößt in den Dschungel vor.

Jedes verdächtige Zeichen wird von abgessenen Spähtrupps langsam und gründlich untersucht. Der Großteil der Gefechts-handlungen findet auf der Stufe des Zuges unter der Leitung des Kompagniechefs statt. Um eine Gefechts-handlung zu gewinnen, muß man massives Feuer auf den Feind bringen. Der Kompagniechef muß in der Lage sein, einen kämpfenden Zug innerhalb von 30 Minuten zu verstärken, der Bataillonskommandant eine Kompagnie innerhalb von 60 Minuten.

Der Bataillonskommandant oder der Bataillons-Operations-offizier (S 3) die abwechslungsweise den Tag im Hubschrauber über den suchenden Einheiten verbringen, können bei Feindberührung wertvolle Hilfe leisten, indem sie den Einsatz von Artillerie und Fliegern leiten. Die kämpfenden Einheiten markieren ihre Stellungen mit farbigem Rauch, so daß der fliegende Gefechtsstand eine bessere Übersicht als der Chef der im Kampf verwickelten Truppen über die genaue Lage der Truppen hat. – Sobald der Feindkontakt gemeldet wird, fliegt ein «Forward Air Controller» (FAC) in einem langsamen Beobachtungsflugzeug zur Stelle und setzt sich entweder mit dem Bataillonskommandanten oder mit der Bodeneinheit in Verbindung. Der FAC ist ein Düsenjägerpilot, der die Aufgabe hat, die Kampfflugzeuge einzusetzen. Falls Artillerie und Flieger eingesetzt werden, muß eine Feuerkoordinationslinie gezogen werden, um zum Beispiel die Artillerie westlich und die Flieger östlich einer kämpfenden Einheit einzusetzen. Da in der Zwischenzeit der Luftraum mit Befehls-, Sanitäts-, Kampf- und Beobachtungshubschraubern sowie Flugzeugen besetzt ist, muß jedermann in der Luft genau wissen, aus welcher Richtung und in welcher maximalen Flugbahnhöhe die abgefeuerten Artilleriegranaten ankommen. Der

Bataillonskommandant übernimmt in einer solchen Situation die Aufgabe der Feuerkoordination.

Aufträge im Dschungelgebiet werden neben den Geländeschwierigkeiten durch Probleme der Bodennavigation und der Zielidentifikation erschwert. Der gegenwärtig benutzte Kompaß ist nur von bedingtem Wert, da er von Metall leicht abgelenkt wird. Die Landkarten sind zum größten Teil veraltet und im Dschungel sowieso nur von geringem Wert. Darum ist es für das Bataillon geradezu notwendig, tagsüber ständig einen Hubschrauber in der Luft zu behalten, um den Kompagnien von Zeit zu Zeit ihren genauen Standort zu melden oder sie auf Gelände- hindernisse oder günstige Umwege aufmerksam zu machen.

Der Hubschrauber erlaubt dem Bataillonskommandanten viel mehr Bewegungsfreiheit, besonders hinsichtlich der Lage, Orientierung und des Einsatzes von Feuerunterstützung. Andererseits kann durch den fliegenden Gefechtsstand der Kommandant ein gewisses Gefühl für den Bodenkrieg verlieren und muß ständig der Versuchung widerstehen, die Bodenelemente zu stark zu beaufsichtigen. Die Gefahr besteht immer, daß die Zugführer sowie die Kompagniechefs zu sehr von den zu ausführlichen Befehlen abhängig werden und damit ihre eigene Initiative verlieren.

Wenn ein Feindlager erobert ist, werden Kräfte abgesetzt, um das Lager sorgfältig zu durchsuchen. Freiwillige, sogenannte «Tunnelratten», ausgerüstet mit Pistolen und Knalldämpfern, klettern in die Tunnel hinunter, um sie zu erforschen. Panzer bereiten einen Hubschrauberlandeplatz vor, so daß Ausfälle und erbeutetes Material evakuiert werden können. Ein besonderes Problem bieten hier oft größere Mengen von offenem Reis, der nur schwierig und zeitraubend abtransportiert werden kann und darum vernichtet werden muß. Die Reisvernichtung ist aber nicht einfach. Die beste Lösung, die bis jetzt gefunden wurde besteht darin, ein 200-l-Tränengaspulverfaß in die Mitte des Vorrats zu setzen und das ganze mit einer 20-kg-Sprengladung mit Richtungseffekt in die Luft zu jagen. – Nach der Evakuierung und am Ende der Lagerdurchsuchung werden die Stellungen systematisch gesprengt.

Eine Einheit muß abends früh genug anhalten, um das Biwak vorzubereiten. Gewöhnlich lagert eine Panzerkompagnie für sich selbst, kann aber auch die Sicherung einer Artilleriebatterie oder die des Bataillonsgefechtsstands übernehmen. Eine der ersten Maßnahmen beim Beziehen des Biwakraumes ist, daß Panzer wieder genügend Dschungel zur Seite räumen, um einen Hubschrauberlandeplatz zu schaffen. Der Kompagniegefechtsstand liegt neben dem Landeplatz im Zentrum des Biwaks. Von da aus kann der Abtransport von Verwundeten oder die Ankunft von Nachschub leicht organisiert werden. Alle Fahrzeuge am Lagerrand fangen mit der Räumung von Bäumen und Gebüsch an, um besseres Schußfeld zu schaffen. Nach der Nachschublieferung durch die Hubschrauber CH 47 «Chinook» (die etwa 7 t transportieren können) werden Brennstoff, Munition, Wasser und andere Versorgungsgüter gefaßt. Falls das Lager in einem offenen Gebiet liegt, wird im Umkreis von 100 m Tränengaspulver gestreut, das die Arbeit von feindlichen Spähtrupps nachts erheblich erschwert. Jede Panzerbesatzung setzt mindestens drei «Claymore»-Minen auf, die elektrisch gezündet werden können und die eine schrotartige Wirkung über 100 m haben. In der Zwischenzeit schießt der Artilleriebeobachter die Sperrfeuer ein und plant weitere Zielpunkte für verdächtige Feindstandorte. Der Kompagniechef plant die Stellungen der stehenden Spähtrupps, die die Aufgabe haben, feindliche Spähtrupps abzufangen und der Kompagnie eine frühzeitige Warnung von einem Feindangriff zu geben. Solche Patrouillen bestehen aus

acht bis zehn Mann, sie nehmen mindestens ein leichtes Maschinengewehr und ein Granatwurgewehr M 79 sowie ein Sternenlichtrohr mit. Die Kompagnie sendet eine Patrouille per Zug aus, die bei Dämmerung das Lager heimlich verläßt, um 800 bis 1500 m vom Lager ihre Stellung einzunehmen. Nachts werden verdächtige Bewegungen unmittelbar in der Nähe des Lagerrandes mit M 79-Feuer oder mit der Detonation von «Claymore»-Minen aufgeklärt. Beide Methoden haben den Vorteil, daß sie die Feuerstellungen verschleiern. Stacheldraht wird bei Panzerseinheiten selten benutzt, da er die eigene Beweglichkeit hindern könnte.

Eine Panzerkompagnie, die ihre Verteidigungsmaßnahmen ernst nimmt und welcher Artillerie- und Luftunterstützung zur Verfügung steht, kann einen Angriff von einem feindlichen Bataillon oder sogar Regiment mit relativ kleinen Verlusten erfolgreich abschlagen, wie das Beispiel der Nachtaktion vom 19. Juni 1967, 30 km südlich von der «Blackhorse»-Basis (Bild 3), zeigt, in der ein verstärktes Bataillon des 274. Vietkongregimentes das Lager der Kompagnie K, 11. Panzerkavallerieregiment, zu überrennen suchte. Kompagnie K hatte den Auftrag, den Bataillonsgefechtsstand sowie die Bataillons-Panzerhaubitzbatterie für die Nacht zu schützen. Die Einheit war bereits im zehnten Tag der Aufklärungsoperation «Akron» in dem «Hat-Dich»-Basengebiet und hatte täglich größere Feindlager entdeckt und zerstört. Der Feind hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt auf kleinere Störaktionen beschränkt, hatte aber nun anscheinend genug von den alliierten Aktionen und hoffte, mit einem entscheidenden Gegenschlag die Initiative wieder an sich zu reißen. – In jener Nacht sandte die Kompagnie K drei stehende Spähtrupps aus. Die Artillerie und der Bataillonsgefechtsstand waren von einem Stahlring von siebenundzwanzig Schützenpanzern M 113 und drei Kampfpanzern geschützt. Um 21.30 Uhr kam die erste Meldung von einem stehenden Spähtrupp, daß feindliche Aufklärung durch das Sternenlichtrohr beobachtet wurde. Kurz vor 1 Uhr kam dann die Meldung, daß eine längere Feindkolonne in ihrer unmittelbaren Nähe passierte und daß für die Patrouille ein Zusammenstoß nicht mehr vermeidbar wäre. Diese Meldung wurde mit sofort folgendem Maschinengewehrfeuer und Handgranatenexplosionen quittiert. Wahrscheinlich hatte die überraschende Feuereröffnung den Feind verwirrt, denn er setzte den Angriff gegen das Panzerlager aus zu großer Distanz an, als daß er wirksames Feuer auf die Stellung hätte bringen können, obwohl er 75-mm- und 57-mm-Pakgeschütze, RPG 2- (B 40-)Raketenrohre, Minenwerfer 82 mm und Maschinengewehre 12,7 mm einsetzte. Die Panzer, gewarnt vom eigenen Spähtrupp, erwiderten sofort das Feuer, und in kurzer Zeit besaßen sie die Feuerüberlegenheit. Der Feind setzte seinen Angriff hauptsächlich von Norden und Osten an (Bild 13), während zur gleichen Zeit Stoßtrupps von Süden her versuchten, in das Lager einzudringen. Sie wurden aber abgeschlagen. Der Kompagniechef (der Verfasser) forderte Minenwerfersperrfeuer an, das früher am Abend schon eingeschossen worden war. Die Minenwerfer des Bataillons (in eine provisorische Batterie zusammengefaßt) lagerten mit Kompagnie M 2,5 km nördlich und waren zur Zeit ebenfalls unter feindlichem Minenwerferfeuer, dies hielt sie aber nicht ab, die notwendige Feuerunterstützung sofort zu leisten. Ungefähr 20 Minuten nach dem ersten Feindkontakt war die erste Luftwaffen-C 47 (DC 3) zur Stelle, die mit Fallschirmleuchtkugeln das Gefechtsfeld ununterbrochen bis zum Tagesanbruch erhellten. Regiments-Kampfhubschrauber kamen zu Hilfe. Nachdem sie ihre Raketen abgeschossen hatten, landeten sie im Lagerzentrum, um die ersten Verwundeten zu bergen. Gegen 2.30 Uhr brach der Feind das Gefecht ab. Ein Zug

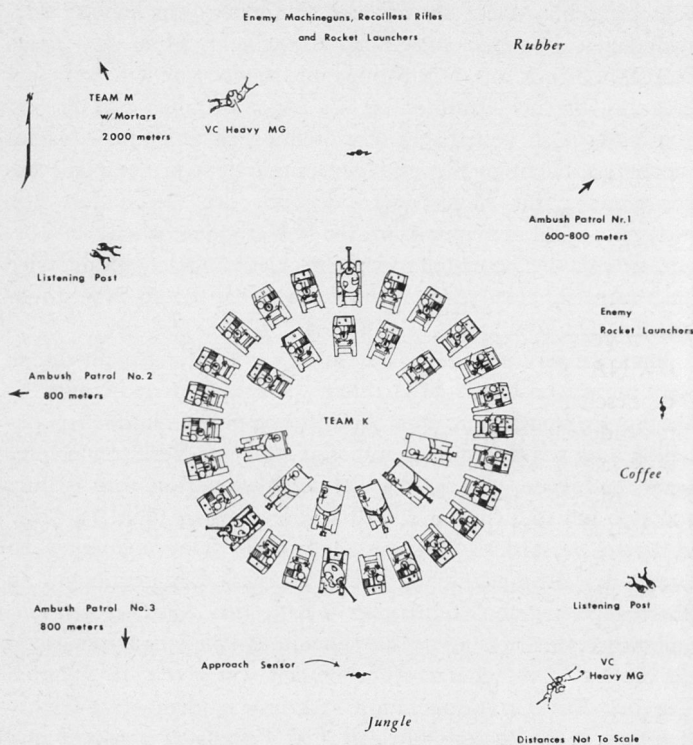


Bild 13. Schematische Darstellung des Biwaks, Kommandoposten, I. Panzerkavallerieregiment.

wurde ausgesandt, um die Feindberührung wiederherzustellen, doch gelang dies nicht. Die zehn Mann des stehenden Spähtrupps, mit der die Kompanie nach der letzten Meldung, die den Feindanmarsch ankündigte, keine Funkverbindung mehr hatte, wurde gefunden und zurück ins Lager transportiert. Der Patrouillenführer sowie drei weitere Soldaten waren tot, und fünf Mann waren verwundet. Die Patrouille hatte tapfer gekämpft. Um ihre Stellung lagen fünfzehn feindliche Tote mit ihren Waffen, während die Patrouille selbst kein Stück ihrer Ausrüstung verloren hatte. – Die Bilanz der Aktion war, daß die Kompanie K zehn Tote sowie zwölf Verletzte verlor. Am Vormorgen wurden sechsfünfzig feindliche Tote auf dem Feld gezählt sowie zwei verwundete Gefangene eingebracht. Weitere Tote wurden am folgenden Tag in der Verfolgung gefunden.

In Straßensicherungs- und Kolonnenbegleitaufträgen ist es wichtig, daß der Führer der Sicherungselemente (je nach Situation der Zugführer oder Kompaniechef) sich die Zeit nimmt, verdächtige Standorte gründlich aufzuklären. Der Feind ist Meister der Tarnung und schreckt auch nicht davor zurück, Frauen und Kinder zu zwingen, in den Feldern zu arbeiten, wo er im Hinterhalt liegt oder den Angriff mitten in einem Dorf ansetzt.

Eine Kolonnenvorhut muß genügend Vorsprung haben, damit der Kolonnenführer auf eine Meldung reagieren kann, anstatt blind in eine Falle zu laufen. Artilleriezielpunkte müssen auf beiden Seiten der Straße geplant sein, so daß Artilleriefeuer ohne Verzögerung auf den Feind gebracht werden kann. Hubschrauber leisten wertvolle Aufklärung und Feuerunterstützung. Sie haben auch die bessere Radioverbindung auf längere Distanz, die dem Kolonnenführer nützlich sein kann. Falls ein Überfall stattfindet, müssen die feindlichen Stellungen vor allem mit Feuer überwältigt und dann überrannt werden.

Die Mißachtung von nur einem dieser Prinzipien kann zu einer Katastrophe führen, wie die der Verfasser am 21. Mai 1967

auf der Nationalstraße 1 in der Nähe von Gia-Ray (Bild 3) erlebte. An diesem ruhigen Sonntagmorgen hatte der erste Zug der Kompanie K den Auftrag, einige Nachschubfahrzeuge von Gia-Ray nach Xuan-Loc zu begleiten. Die Straße war am Morgen von Fliegern aufgeklärt worden, und ein Teil des Straßensegments, die sogenannte «Minenallee», wurde frühmorgens mit Minensuchern ohne Ergebnisse abgesucht. Um 9 Uhr verließ die Kolonne Gia-Ray, und etwa 30 Minuten später lief die Kolonne in einen 1,5 km langen Überfall, der am Dorfrand von Suoi-Cat begann. Ein feindliches Bataillon hatte sich in den Feldern der Straße entlang versteckt und hatte die Bevölkerung von Suoi-Cat gezwungen, in den Feldern zu arbeiten. Da die Vorhut nicht genügend Vorsprung hatte, besaß der Zugführer keine Reaktionszeit, und die ganze Kolonne lief in die Überfallszone hinein. Innerhalb weniger Minuten erlitt die Kolonne von zwei- und vierzig Mann siebzehn Tote und zwanzig Verwundete. Nur zwei Schützenpanzer brachen aus der Überfallszone aus. Der Zugfeldwebel organisierte die Überreste des Zuges und hielt seine Stellung bis zur Ankunft der Kompanie K, die 30 Minuten später eintraf und sofort zum Angriff überging. Der Feind brach darauf das Gefecht ab und zog sich blitzschnell in den Dschungel zurück. Es muß noch bemerkt werden, daß in dieser Episode der Zug keine Hubschrauberbegleitung hatte, da der Auftrag durch relativ offenes Gelände als ziemlich gefahrlos betrachtet wurde. Auch stellte es sich heraus, daß die südvietnamesische 18. Division beabsichtigt hatte, an jenem Morgen zwei Bataillone Infanterie auf Lastwagen nach Gia-Ray und weiter nördlich zu transportieren. Der Überfall war auf diese Kolonne geplant, und unter Umständen hätte dies noch schlimmere Konsequenzen gehabt.

Schlußbetrachtungen

Einige Folgerungen können als Ergebnis der Kampferfahrungen schon gezogen werden:

1. Die Organisation des Panzeraufklärungsbataillons weist eine zweckmäßige Mischung von Panzer-, Infanterie-, Artillerie- und Kampfhubschrauberelementen für den beweglich geführten «Gebietskrieg» auf. In der Ausgabe der einflußreichen Zeitschrift «Military Review» vom Januar 1969 stellte Oberst Webb, USA, folgendes fest: «Mit der Umwandlung von Infanteriebataillonen in Panzeraufklärungsbataillone kann eine beachtliche Steigerung der Kampfkraft mit relativ kleinen Kosten erzielt werden.» Es ist natürlich klar, daß in einem Gebietskrieg das Panzeraufklärungsbataillon öfters als reguläres Kampfelement eingesetzt wird als für die sonst festgelegten Aufgaben der Aufklärung, Sicherung und für Sonderaufgaben (economy of force).

2. Der Einsatz von Infanterie, die aufgesessen kämpfen kann, hat sich bewährt. Die Kampfgrundsätze sowie die Fahrzeugkonstruktion müssen dieser Art von Kriegführung angepaßt werden.

3. Als die eindrucksvollste Lehre hat sich die Tatsache erwiesen, daß mechanisierte Elemente sich viel besser dem fundamental feindlichen Gelände anpassen können, als man geglaubt hatte. Die konservativen Geländebeurteilungen, die am Anfang die Panzereinheitseinsätze erheblich einschränkten, sind durch ideenreiche Planung und durch erfinderische Anwendungen von Behelfsmitteln überwunden worden.

Die alliierten Panzerverbände in der III CTZ haben durch ihren Einsatz und durch die erreichten Resultate bewiesen, daß sie in einem Gebietskrieg, auch im schwierigen Gelände, eine bedeutende Rolle spielen.